Ski-Weekend
auf dem Hoch-Ybrig
vom 5. und 6. März 2005

von Claudia & Andreas Leuenberger

Um Viertel vor Sieben war Besammlung. Am Vorabend beim Volleyball wurde von 06:30 Uhr gesprochen. Damit wir dann um Viertel vor Sieben abfahren könnten. Es gab auch weniger optimistische Stimmen aus dem Hinterholz, welche befürchteten, wir treffen uns um Viertel vor Sieben, damit dann um Sieben alle die Skis auf Urs' Anhänger platziert haben, um dann um Viertel nach Sieben wegfahren zu können … So kam's dann auch, es gab noch solche, welche um Viertel vor Sieben aus dem Tiefschlaf geholt werden mussten... Rolf setzte sich dann um Viertel nach Sieben auf den Skianhänger von Urs und holte mit einer gesetzlichen Grenzfahrt den Buskonvoi auf, bestehend aus dem Eptinger-Kleinbus und dem „Chiile-Bus". Mit einem taktisch glanzvollen Täuschungsmanöver schlich sich Frau Bundesrat vor der Abfahrt in den „Chiile-Bus", so dass Simi sie während dem ganzen Wochenende nur auf seiner Teilnehmerliste sah und heute noch auf sie wartet.

In der Raststätte Neuenkirch waren dann alle 29 Teilnehmer beieinander, was übrigens eine stolze Teilnehmerzahl ist. Dann konnte die Irrfahrt quer durch die ganze Schweiz losgehen. Wer versuchte die Fahrt auf einer Strassenkarte nachzuvollziehen, stellte nur fest, einmal geht's gegen den Süden, dann in den Westen, ab und zu auch in den Norden. Jögi hatte unterwegs ein ganz schlechtes Gefühl. Er musste für einmal die Koffer selber packen und überlegte ständig, was ihm denn alles fehlen könnte. Sein selbst gestrichenes Eingeklemmtes blieb dann tatsächlich bei Moni daheim. Ernst hatte ständig wie verrückt die Sonne gesucht. Gefunden hat er eine leicht rot-gelb scheinende Kugel. Böse Zungen behaupteten, dies war der Mond. Irgendwie waren wir dann doch plötzlich vor der Talstation Hoch-Ybrig angekommen, wo wir uns dann in die Gondel drängten. Dabei sind dann Susi, Simon und Barbara Gysin mit eigenartigen Sportgeräten aufgefallen, so etwas wie eine Schaltafel an zwei Füssen.

Oben angekommen, ging's dann richtig los. In mehreren Gruppen waren alle bemüht, sich nun sportlich zu betätigen, auf Skiern, zu Fuss oder eben auf den Schaltafeln. Nur ganz so einfach war das für diese zwei Tage nicht. Entweder rührte man … und frau … mit seinen Skistöcken in der Nebelsuppe herum oder es hatte Schnee genadelt. Die Sekunden, wo wir eigene Schatten geworfen haben, waren rar. Wir kannten das Gebiet zuvor noch nicht, heute aber auch nicht besser. Vom hören sagen, gäbe es dort eine schöne Berglandschaft zu bewundern …

So waren die Besuche bei den zahlreichen Beizen eher ausgedehnt und häufiger. So haben sich einige von uns zum Après-Ski in der Yeti-Hütte getroffen. Da wurde diskutiert, dass der Fisch ein Hecht und kein Guppie gewesen ist. Das war jetzt ein Insider, aber ihr könnt für mehr Details Susi selber fragen. Auf jeden Fall wusste Ernst zu berichten, dass es bei Susi am Freitagabend etwas nach Fisch gerochen habe.

Das Nachtessen war dann hervorragend. Zur Vorspeise gab's Spaghetti, dann ein grüner Salat, Risotto mit Pigatha zum Hauptgericht, bevor dann die Caramel-Crème zum Dessert folgte. Aufgefallen war nur der kleine Italiener, genannt Pasquale. Als Charmeur hatte er brilliert, aber als Kellner hat er seither hoffentlich dazugelernt. Der Rotwein sollte man zum Beispiel in das Glas kippen und nicht daneben …

Die Unterhaltung durch eine Innerschweizer Ländlerkapelle war bis Mitternacht lüpfig. Weitere Gäste im Restaurant waren ein grosser Skiclub und ein kleine Gruppe mit gereiften Damen, welche vereinzelten Herren unseres Vereins wirklich Angst einflössten. Entsprechend haben diese auch schlecht geschlafen. Der Skiclub fiel mit einer komplexen Clubmeisterschaft auf. Die Anzahl Rangverkündigungen und Vergabe von zum Teil unbrauchbaren Geschenken vom Gabentisch lassen den Schluss zu, dass in jenem Verein jeder mindestens ein Wanderpokal nach Hause nehmen durfte.

Markus konnte den Skiclub zu seinem persönlichen Vorteil nutzen, indem er mit einem Spiel diesen uns gegenüber zahlenmässig doch überlegenen Verein austrickste und ihnen zwei Schnäpse und ein Pack Zigaretten abluchste und dabei von denen noch einen Applaus erhaschte. Er nahm einfach unsere Präsidentin mit, stand auf einen Stuhl, spielte ein sonderbares Jesus-Spiel und das mit einem Verein aus einer Gegend mit doch eher katholischen Wurzeln, liess sich die bereits genannten Konsumgüter durch die Mitspieler beschaffen und die Rechnung von Gwendolin, seinerseits Präsident des Skiclubs, begleichen. Dies war eine respektable Leistung.

Ab Mitternacht wollte der Beizer dicht machen, sprich uns in die Heia schicken. Dies war aber nicht unbedingt nach unserem Sinn. Mit etwas Verhandlungsgeschick konnten wir nach grossartiger aber doch mehrstündiger Ländlerberauschung noch einige CD-Titel auflegen, welche uns den wunderschönen Tag standesgemäss abschliessen liess. Angesagt war nun Stimmung, Tanz und Schaukeln. Nach 01:00 Uhr war dann aber definitiv Schluss, die „Ewigi Liebi“ setzte denn Schlusspunkt. Simi versuchte noch den Beizer zu bestechen, indem er einen Lappen auf den Tisch legte mit der Bitte, doch bis 02:00 Uhr Freinacht zu gewähren. Leider vergebens. Die Musik hätte noch lange gereicht...

Im Aufenthaltsraum fanden noch anregende Diskussionen statt. Das Niveau sank aber rasant den Berg hinunter. Die Diskussionen drehten sich um Pissoir, Prostata und Körbchengrösse. Details erwähnen wir an dieser Stelle keine mehr …

Das Einschlafen ist dann wieder so eine Sache, in einem Massenschlag. Die einen haben soeben ihre Holzbearbeitungsmaschine in Gang gesetzt. Namen nenne ich keine, aber in unserem Zimmer waren wir uns einig … Übrigens hatte vor dem Einschlafen Jöggi noch folgenden Wortlaut von sich gegeben: „Es fehlt mir halt scho no öppis, dr Guet-Nacht-Kuss vo dr Moni!“.
Während Jöggis Schlaforgan voll funktionierte, beschäftigte sich Ernst mit der Frage, ob er wohl schon schlafen wolle, sollte oder könnte und fürchtete sich vor der Nacht, wenn auf der einen Seite Jöggi und auf der anderen die ehrenwerten gereiften Damen aus dem Restaurant ihn attackieren würden . Andere stopften ihre Gehörgänge mit Wachsklumpen zu oder schliefen in den Kleidern.

Am nächsten Morgen, ungefähr gegen halb acht, wurden so ziemlich alle noch Schlafende geweckt, da Vögi folgenden hoch stehenden Satz durch den Gang brüllte: „Jetzt muess i es Bier suffä!“

Das Wetter war nun sehr ätzend. Beim Morgenessen war’s draussen traumhaft, sogar Sonnenstrahlen wurden gesichtet. Kaum draussen, wäre man froh gewesen, noch drinnen zu sein.

Die Wanderer unter uns haben einen gemütlichen Kuhstall gefunden, wo sie dann in einem doch eher speziellen Umfeld ein Fondue serviert bekommen haben. Die Skifahrer haben sich zum Mittagessen auf dem Spirstock getroffen. Die meisten von ihnen haben sich aber vor der Sesselfahrt dort hinauf noch anderswo aufwärmen müssen.

Um Vier ging’s dann schon wieder mit der Gondel hinunter.
Auf der Heimreise wurde von einzelnen Szenen von den Skipisten erzählt. Da war einerseits Urs, der in einem unausgeglichenen Duell mit Jöggi obsiegte, indem er ihn abschoss und den scheinbar unbesiegbaren Gegner in den Schnee beförderte.
Ein anderer Fall war noch unglaubwürdiger. Vögi blieb nach einer Schussabfahrt im Neuschnee stecken, indem er aus den Skis gumpte. Ernst war dadurch so überrascht, dass er auf den Vögi auffuhr. Es ergibt sich dann von selbst, dass dann der Vögi geflogen ist, darum heisst dieser auch so.

Barbara Hinni wollte Urs per Handy erreichen, um ihm zu sagen, dass wir an der Gunzger Raststätte noch einen Halt einlegen werden. Da Sie aber stattdessen lieber per SMS und Handy mit einem Türken flirtete und selber zu einer Balkanstaatsangehörigen wurde, wusste Urs vom Halt nichts und musste deshalb einfach entsprechend früher am Diegter Stutz die Schneeketten montieren. Unser Tipp dazu: Löscht die alte Handynummer von Urs aus euren Telefonspeichern, sonst garantieren wir für nichts!

Der „Chiile-Bus“ fuhr von dem Rasthalt etwas früher los. Aber auch dieser blieb am Diegter Stutz stecken, da es im Baselbiet an diesem Wochenende auch nur einmal geschneit hatte. Der „Chiile-Bus“ rutschte noch einige Meter zurück bis dieser dann auf einem Hausplatz stehen blieb. Also blieb uns das Kettelen nicht erspart. Dann ging’s mit allen Fahrzeugen doch gut den Diegter Stutz hoch und den Känerkinder Stutz runter. Wir waren dann alle froh, dass wir am Sonntagabend wieder gesund auf dem Wittschbrg angekommen waren, wo bald so viel Schnee lag wie auf dem Hoch-Ybrig. An dieser Stelle ein Dankeschön an die drei Fahrer Berni, Dani und Urs, welche keine einfache Aufgabe souverän gelöst haben.

Das Ski-Weekend war für alle ein tolles Erlebnis. Dies war nur möglich, weil alles perfekt durchorganisiert war. Für die aufwändigen Vorbereitungsarbeiten bedanken wir uns bei Simi mit einem entsprechenden Applaus.